

Was bedeutet soziale Teilhabe? Kurzgefasst: Gesellschaftliche Strukturen kennen, für sich nutzen und sich auch einbringen können – den Deutschkurs im Stadtteiltreff besuchen, sein Kind beim Sportkurs anmelden, sich im Verein engagieren oder einen Arzttermin vereinbaren. Manche geflüchtete Frauen müssen besonders hohe Hürden bewältigen, um partizipieren zu können. Unser neues Projekt hilft dabei.



# SELBST IST DIE FRAU

Unser neues Projekt befähigt zu mehr Eigenständigkeit

Nur eineinhalb Jahre nach der Flucht nach Deutschland starb Mina Sadats\* Ehemann. Plötzlich war die 42-jährige Afghanin mit drei Kindern auf sich allein gestellt, in einem noch sehr fremden Land. Über eine Bekannte kam sie zu FIM in die Beratung. Schnell wurde klar: Sie kämpft mit verschiedenen Problemen – eine prekäre Wohnsituation und die Überforderung mit der Betreuung der Kinder – und gerät auch bei der Organisation der Familie und des Alltags schnell an ihre Grenzen. Denn bisher hat ihr Ehemann vieles übernommen, Frau Sadat war immer nur für den Haushalt zuständig.

Die Fähigkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe ist niemandem in die Wiege gelegt, sondern wird erlernt – entweder durch Aufwachsen und Sozialisation in der jeweiligen Gesellschaft oder – mühsamer – nach der Einwanderung oder Flucht. Besonders schwierige Voraussetzungen haben Migrantinnen aus Staaten, deren öffentliche Infrastruktur ganz anders funktioniert als in Deutschland, oder aus Krisenländern, die kaum Infra-

struktur und Rechtsstaatlichkeit besitzen. Insbesondere Frauen, die bisher durch ihre Familie, den Ehemann oder staatliche Strukturen massiv bevormundet wurden und jenseits der häuslichen Sphäre nicht eigenständig agieren konnten, haben oft Probleme bei der gesellschaftlichen Partizipation.

## Besondere Benachteiligungen

Auf einen Teil unserer geflüchteten Klientinnen trifft das zu: Sie sind sehr unsicher im Alltag, haben einen geringen Bewegungsradius und lernen die Stadt und ihre Angebote kaum kennen. Soziale Isolation, Scham und Überforderung belasten sie und wirken sich auch auf die Teilhabechancen ihrer Kinder aus. In unserer Beratung liegt der Schwerpunkt auf Gewaltschutz und Hilfe in prekären Lebenslagen – von der Akutversorgung in Krisensituationen bis zur langfristigen psychosozialen Beratung. Für die aufwändige Vermittlung von grundlegenden Alltagskompetenzen, die für mehr Teilhabe nötig wären, fehlt uns in der Regel schlicht die Zeit.

## Empowerment für den Alltag

Genau diese Lücke konnten wir nun schließen: Das dreijährige Projekt „Besondere Herausforderungen – besondere Hilfen“ bietet dieser Klientinnengruppe zielgerichtete ersprachliche Orientierungshilfe und individuelle Unterstützung zur Entwicklung von Handlungssicherheit und Eigenständigkeit. Klientinnen, die entsprechende Bedarfe haben und an dem Programm teilnehmen möchten, stecken gemeinsam mit der Sozialberaterin zwei bis drei konkrete Ziele ab, zum Beispiel im Bereich Spracherwerb, Erziehungskompetenz, Wohnungssuche oder Behördenkontakt. Für die Umsetzung der Ziele wird der Klientin eine ersprachliche Begleiterin zur Seite gestellt.

Frau Sadat zum Beispiel setzte sich im Gespräch mit der Beraterin das Ziel, zu lernen, eigenständig eine Wohnung zu suchen und ihren Kindern Freizeitaktivitäten zu organisieren, damit diese mehr Anschluss finden und ausgeglichener werden.

Die in dem Fall eingebundene Begleiterin vermittelte ihr grundlegende Informationen zu Auftrag und Arbeitsweise des Wohnungsamtes und Online-Wohnungsportalen. Gemeinsam übten sie, bei Vermieter\*innen anzurufen und sich auf Wohnungen zu bewerben. Daneben verschaffte die Begleiterin Frau Sadat einen Überblick über die Frankfurter Sportvereine und andere Freizeitangebote. Für jedes Kind wählten sie ein passendes Angebot aus. Mit Unterstützung der Begleiterin gelang es Frau Sadat selbst, ihre Kinder dort anzumelden.

Wichtig ist uns: Es handelt sich in erster Linie um einen Lern- und Empowerment-Prozess. Besondere Hilfestellungen sollen persönliche Weiterentwicklung ermöglichen. Nach drei bis vier Monaten kommen dann die Klientin und die Beraterin zum Abschlussgespräch zusammen und schauen gemeinsam, welche Fortschritte die Klientin gemacht hat und wie es weitergehen kann. Falls nötig kann die Teilnahme auch um ein weiteres Vierteljahr verlängert werden.

## Eine Erfolgsgeschichte

Mittlerweile ist das Projekt in Fahrt gekommen und die Erfolge können sich sehen lassen. Auch Frau Sadat ist ihrem Ziel ein Stück nähergekommen: Mit der Hilfe ihrer Begleiterin hat sie nun mehr Selbstvertrauen und erste gute Erfahrungen in Bezug auf die Wohnungssuche. So ist sie gut gerüstet, um den nächsten Besichtigungstermin selbstständig wahrnehmen zu können. Dass ihre Kinder regelmäßig an Kursen teilnehmen oder Zeit beim Jugendtreff verbringen, verschafft ihr nicht nur Zeit für die Suche nach einem neuen Zuhause, sondern hilft auch ihnen, gut in Frankfurt anzukommen. ■

\* Name geändert

## WER, WAS, WO: DER FRAUENGUIDE GIBT AUSKUNFT

Neue wie alteingesessene Frankfurterinnen haben einen praktischen Wegweiser an der Hand: Der Frauenguide, jährlich herausgegeben vom Frauenreferat und dem Journal Frankfurt, gibt Überblick über Angebote und Anlaufstellen rund um Themen wie Beruf und Bildung, Beratung und Hilfe, Kultur, Sport oder Freizeitmöglichkeiten. Rund 300 Einrichtungen sind in der Broschüre übersichtlich aufgeführt. Besonders praktisch für zugewanderte Einwohnerinnen: Den Guide gibt es auch als App – und zwar in 18 Sprachen!



Wir danken der Deutschen Fernsehlotterie für die großzügige Förderung!

